

12. September, 87 Jahre
Dr. Peter Seifert (Eichwalde)
 16. September, 75 Jahre
Dipl.-Phys. Dieter Sönksen
 (Hamburg) 3. August, 80 Jahre
Dr. Franz Strier (Schwerte)
 30. September, 75 Jahre
Prof. Dr. Fritz Thieme (Hamburg)
 10. September, 81 Jahre
Prof. Dr. Manfred Tonutti (Aachen)
 10. September, 65 Jahre
Dr. Eleonore Trefftz (München)
 15. August, 86 Jahre
Inge Tzschach (Darmstadt)
 25. August, 75 Jahre
Prof. Dr. Hans Ullmaier (Düren)
 8. August, 70 Jahre
Dr. Otto Umminger (Reichenberg)
 22. September, 96 Jahre
Dr. Peter von Blanckenhagen
 (Bruchsal) 1. August, 70 Jahre
Prof. Dr. Herbert Vonach (Kloster-
 neuburg) 14. September, 75 Jahre
Prof. Dr. Heribert Wagner (Jülich)
 12. August, 70 Jahre
Prof. Dr. Hans Warlimont
 (Dresden) 4. September, 75 Jahre

Dr. Lothar Weh (Berlin)
 27. September, 65 Jahre
Dr. Ulrich Weihofen (Göttingen)
 12. September, 65 Jahre
Dr. Winfried Weirauch
 (Braunschweig) 16. September,
 75 Jahre
Dr. Wolf Dieter Weiss
 (Schriesheim) 14. August,
 65 Jahre
Dr. Werner Weppner (Kiel)
 9. September, 65 Jahre
Prof. Dr. Gisbert Winnewisser
 (Köln) 7. September, 70 Jahre
Prof. Dr. Hannspeter Winter
 (Wien) 22. August, 65 Jahre
Dr. Detmar Wiskott (Meyrin)
 1. September, 83 Jahre
**Prof. Dr.-Ing. Heinrich J. Wollen-
 berger** (Freiburg) 30. September,
 75 Jahre
Dipl.-Ing. Helmut Wöllmer
 (Bad Harzburg) 25. August,
 91 Jahre
Prof. Dr. Hermann H. Wolter
 (Garching) 18. September,
 65 Jahre

Prof. Dr. Kurt Zegenhagen (Berlin)
 3. August, 70 Jahre
Prof. Dr. Gregor Zibold (Ravens-
 burg) 27. August, 65 Jahre
Harry Zöllner (Eisenach) 21. August,
 65 Jahre
Dr. Wolfgang Zwirner (Karlsruhe)
 21. August, 65 Jahre
Dr. Hieronymus Zygan (Odenthal)
 30. September, 86 Jahre

GESTORBEN

Prof. Dr. Josef Behringer
 (Ingolstadt) 2. Mai, 82 Jahre
Dr. Helmut Müller (Rostock)
 10. April, 77 Jahre
Dr. Harry Muuss (Heidelberg)
 4. Mai, 71 Jahre
Prof. Dr. Ulrich Schmidt-Rohr
 (Heidelberg) 21. April, 79 Jahre
Dipl.-Phys. Tammo Trüper
 (Oldenburg) 8. Mai, 31 Jahre

■ Zum hundertsten Geburtstag von Wolfgang Gentner

Die Forscherpersönlichkeit des Kernphysikers Wolfgang Gentner (23. Juni 1906 bis 4. September 1980) war geprägt durch seinen universellen Bezug zur Naturwissenschaft als Ganzes. Er war Naturforscher, der aus dem Verständnis des Aufbaus der Atomkerne und der ihre Eigenschaften kontrollierenden Phänomene seine Schlüsse über die Natur in all ihren Facetten ziehen wollte. Das erklärt die ungewöhnliche Breite seiner Forschungsinteressen, Projekte und Verdienste.

In einer Laudatio für seinen Freund Otto Haxel 1980 in Frankfurt definierte Gentner sich (zusammen mit Haxel) als zugehörig „zu den Kernphysikern der ‚zweiten Generation‘, die Kernphysik betrieben bevor sie durch die Hahnsche Entdeckung der Kernspaltung in das Weltbild der Menschen gerückt wurde. Unsere Lehrer waren die Forscher der ‚ersten Generation‘ auf dem Gebiet der Radioaktivität.“

Gentner war noch direkt verbunden mit den Wurzeln der Pionier-

zeit, zugleich aber früher als andere offen für den Aufbruch in die neue, naturwissenschaftlich-technologisch geprägte Gesellschaft. Er wurde zum Brückenbauer und Wegbereiter des Übergangs der Kernphysik alten Stils in die Epoche der exponentiellen Expansion des fundamentalen Erkenntnisfortschritts.

Früh erkannte er die Notwendigkeit neuer technologischer Dimensionen und die steigende gesellschaftspolitische Relevanz der Kernphysik. Am Übergang vom Laborbetrieb alten Stils zum großindustriellen Maßstab der internationalen Beschleunigerlaboratorien hatte Gentner ebenso maßgeblichen Anteil wie an der Erneuerung der Kern- und Elementarteilchenforschung in Nachkriegsdeutschland. Daneben setzte er Maßstäbe für die übernationale Neuorganisation der Forschungslandschaft im Zeitalter des europäischen Zusammenschlusses. Ermöglicht wurde ihm dies nicht zuletzt auch durch sein makello-

Verhalten während der Hitlerzeit, nicht allzu viele kamen dafür in Frage. Am Aufbau des CERN in den fünfziger Jahren war er maßgeblich beteiligt.

Nach dem Studium in Erlangen und Frankfurt, wo er bei Carl Desauer promovierte, war Gentner von 1932 bis 1935 Stipendiat am Marie-Curie-Radioinstitut an der Sorbonne bei Madame und Frederic Joliot-Curie. Hier arbeitete er über die Wechselwirkung von γ -Strahlung mit Materie und entdeckte die ersten Kern-Riesenresonanzen. Von 1936 bis 1945 arbeitete er bei Walther Bothe am Heidelberger Kaiser-Wilhelm-Institut. Zusammen entdeckten sie den Kernphotoeffekt an mittleren und schweren Kernen. Hierzu diente noch ein urtümlicher Van de Graaff-Beschleuniger, aber am Aufbau des ersten deutschen Zyklotrons wurde bereits gearbeitet. Es war vorwiegend Gentners Verdienst, dass dieses 1944 in Betrieb gehen konnte. Vorher hatte er einschlägige Erfahrungen bei Aufenthalten in



Wolfgang Gentner (links) im Gespräch mit (v. l.) Otto Hahn, Bundesatomminister Siegfried Balke und Werner Heisenberg bei der offiziellen Eröffnung des Max-Planck-Instituts für Kernphysik in Heidelberg am 8. November 1962. (Foto: MPG)

Berkeley und Paris gesammelt, wobei der Pariser Aufenthalt 1940/41 eher unfreiwillig war. Nach der deutschen Besetzung von Paris wurde er vom Heereswaffenamt eingezogen und zum Radiuminstitut der Sorbonne zwangsabgeordnet, um die Inbetriebnahme des dortigen Zyklotrons zu überwachen. Über sein Verhalten in dieser Situation ist viel geschrieben worden, hier soll es genügen zu erwähnen, dass er 1965 zum Offizier der französischen Ehrenlegion ernannt wurde.

Zwei Institute sind untrennbar mit Gentners Namen verbunden: Das Physikalische Institut der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg wurde ab 1946 von Gentner aus den materiellen und immateriellen Ruinen des 2. Weltkriegs zu neuem Leben erweckt. Das Max-Planck-Institut für Kernphysik (MPIK) hat Gentner 1958 gegründet und bis 1973 als Direktor geleitet und zu internationalem Ansehen gebracht.

Als „Naturalist“, wie er sich einmal selbst bezeichnete, war Gentner in seinen Forschungsinteressen nie auf die ‚reine‘ Kernphysik beschränkt. Er war stets interessiert, ihr Anwendungspotenzial in allen Bereichen auszuschöpfen. Gleich nach von Weizsäckers Etablierung der Radioaktivität des Kalium-40 war Gentner von den Anwendungsmöglichkeiten zur Gesteinsdatierung fasziniert. Als er 1946 nach Freiburg kam, begann er daher sofort mit der Einrichtung eines

Labors zur Kalium-Argon-Altersbestimmung. Die von ihm begründete und systematisch ausgebauten „Altersbestimmungsgruppe“ gehörte zu den wenigen Pionieren dieser Methode in den frühen Nachkriegsjahren. Nach dem Umzug nach Heidelberg wurden die Anwendungen der massenspektrometrischen Edelgasisotopenmessungen auf Isotopieverschiebungen erweitert, die in extraterrestrischen Objekten wie Meteoriten, Mondgestein und kosmischem Staub durch Wechselwirkung mit kosmischer Strahlung ausgelöst werden. Aus der Freiburger „Altersbestimmung“ wurde die Heidelberger „Kosmochemie“, die zu den international führenden Gruppen aufstieg, die sich mit der Chronologie des Planetensystems, der Herkunft der Meteorite und des kosmischen Staubs sowie der Wechselwirkung der kosmischen Strahlung mit festen Körpern im Planetensystem befassten. Im zu Ehren wurde das in Meteoriten vorkommende Mineral $\text{Cu}_8\text{Fe}_3\text{Cr}_{11}\text{S}_{18}$ Gentnerit getauft. Nach den Apollo-Mondlandungen trat noch die Mondforschung hinzu.

Neben der auf stabile Nuklide zielenden Massenspektrometrie wurden sehr bald Low-Level-Zähltechniken, mit denen sich kleinste Mengen radioaktiver Nuklide bestimmen lassen, das zweite Standbein. Auch in dieser Technik, dem Grundstein für das später so erfolgreiche GALLEX-Experiment

zu Sonnenneutrinos, wurde das MPIK führend.

Bleibende Verdienste hat sich Gentner auch bei der definitiven Aufklärung des Ursprungs der Tektite beim Einschlag von Rieseneiten auf der Erde erworben sowie zur Rolle der Riesenkollisionen für die Entstehung und Entwicklung der Planeten.

Etwa ab 1976 befasste sich Gentner zunehmend auch mit der Anwendung kernphysikalischer Datierungs- und Mikroanalysetechniken auf archäologische und frühgeschichtliche Objekte. Er wurde damit zum Begründer der Archäometrie in Deutschland. Bevorzugte Untersuchungsobjekte waren etwa die ostafrikanischen Hominiden oder die Herkunft und Verbreitung antiken Münzsilbers.

Gentner war ein Physiker, der nicht im Elfenbeinturm saß. Der vielfach ausgezeichnete und Geehrte hat sich mutig mit den geistigen und politischen Strömungen seiner Zeit auseinandergesetzt, ohne sich je von irgendeiner Seite ideologisch vereinnahmen zu lassen. Es war seine feste Überzeugung, dass sich Wissenschaft und Ideologie nicht vertragen, auch dann nicht, wenn es um Anwendungen geht.

Über den Tag hinaus von gesamt-politischer Bedeutung für Deutschland war die nach Kriegsende von ihm initiierte Herstellung und Pflege von wissenschaftlichen und persönlichen Beziehungen zwischen deutschen und israelischen Wissenschaftlern. Er war Wegbereiter und Teilnehmer der historischen Israel-Reise zum Weizmann-Institut mit Otto Hahn und Feodor Lynen. Er organisierte gemeinsame Forschungsprojekte und rief den Austausch junger israelischer und deutscher Wissenschaftler ins Leben. Durch das von ihm initiierte Minerva-Programm wurde der enge Kontakt mit israelischen Wissenschaftlern in der Max-Planck-Gesellschaft bleibend verankert.

Im Gedenken bewundern seine vielen Schüler in Wolfgang Gentner den großen Wissenschaftler, weit-sichtigen Organisator und ausgleichenden Humanisten.¹

Till Kirsten

¹ Eine Festveranstaltung zum 100. Geburtstag Wolfgang Gentners findet am 21. Juli 2006 am MPI für Kernphysik in Heidelberg statt (www.mpi-hd.mpg.de). Dazu erscheint im September 2006 eine Festschrift D. Hoffmann und U. Schmidt-Rohr (Hrsg.), Wolfgang Gentner, Springer, Heidelberg 2006

Prof. Dr. Till Kirsten, Max-Planck-Institut für Kernphysik, Heidelberg